

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
12 (1886)**

228 (29.9.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1051201](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1051201)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 228.

Mittwoch, den 29. September 1886.

XII. Jahrgang.

### Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt das Abonnement für das 4. Quartal des

### Wilhelmshavener Tageblatt

und amtlichen Anzeiger

und ersuchen wir besonders unsere auswärtigen Abonnenten, die Neubestellung bei der Post rechtzeitig bewerkstelligen zu wollen, damit Unterbrechungen im Bezug des Blattes nicht eintreten können.

Das „Wilhelmshavener Tageblatt“ erscheint nachweislich in einer Auflage von 3000 Exemplaren. Jede Agitation, der Verbreitung desselben Abbruch zu thun, ist fehlgeschlagen, und beruhen alle gegentheiligen Behauptungen auf Unwahrheit.

Das „Wilhelmshavener Tageblatt“ wird fortgesetzt seiner bisherigen nationalen Tendenz huldigen, treu stehend zu Kaiser und Reich. Von der Aufnahme wird deshalb grundsätzlich **Alles ausgeschlossen**, was den deutsch-nationalen Interessen widerstrebt, oder denselben entgegenarbeitet.

Bei allen wichtigen Anlässen und Vorkommnissen wird das „Wilhelmshavener Tageblatt“ durch

### telegraphische Depeschen

seine Leser früher unterrichten, als dies durch auswärtige Blätter möglich ist. Insbesondere wird die Tageblatts-Redaktion der **lokalen Berichterstattung** ganz besondere Aufmerksamkeit widmen, und auch in **Marineangelegenheiten** seine Leser stets auf dem Laufenden halten. Die Bewegungen der im Ausland befindlichen Kriegsschiffe werden vom „Wilhelmshavener Tageblatt“ auf telegraphischem Wege gebracht werden.

Eine größere Anzahl von Correspondenten ermöglicht es dem „Wilhelmshavener Tageblatt“, auch in der Original-Berichterstattung aus näheren und entfernteren oldenburgischen Ortschaften anderen Blättern voraus zu sein.

Das **Fenilleton** wird im nächsten Quartal einige hochinteressante und spannende Novellen beliebter Autoren enthalten.

Die große Verbreitung des „Wilhelmshavener Tageblattes“ gewährt vornehmlich allen **Lokalanzeigen** und Publikationen, welche zur Kenntniss der Marineangehörigen gelangen sollen, **einzig und allein vollen und wirksamen Erfolg**, da das Blatt nebenbei auch auf alle deutschen Kriegsschiffe gelangt, welche sich im In- und Auslande befinden. Erwähnt möge sein, daß das „Wilhelmshavener Tageblatt“ nunmehr auch im **Dutjadingerland** eine namhafte Verbreitung gefunden hat.

Neueintretende Abonnenten erhalten die bis zum 1. Oktober erscheinenden Blätter gratis, auch wird allen Abonnenten im Laufe des nächsten Quartals, wie in den Vorjahren, der **Wilhelmshavener Wand- und Kutschalender für 1887 gratis** verabfolgt.

### Verlag und Redaktion.

Im laufenden 4. Quartal wird das Tageblatt **durch mindestens 20 Beilagen von je einem halben oder einem ganzen Bogen verstärkt** werden.

### Tagesübersicht.

Berlin, 27. Sept. Aus Baden-Baden wird berichtet: Se. Majestät der Kaiser brachte den Vormittag im Arbeitszimmer zu, nahm um 1 Uhr an einem Dejeuner im großherzoglichen Schlosse Theil und unternahm darauf bei prächtigem Wetter eine Spazierfahrt. An dem Familiendiner, das um 5 Uhr bei dem Kaiser und der Kaiserin stattfand, nahmen die Großherzogin, sowie der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden, und der Großfürst Michael von Rußland mit seiner Gemahlin und dem Großfürsten Alexander Theil.

Ueber die kirchenpolitische Lage geht der „Germania“ aus Rom ein Stimmungsbericht zu, der vom kirchlichen Standpunkt aus sehr günstig lautet. Herr v. Schlözer sei alsbald nach seiner Rückkehr vom Papste empfangen worden und sei im Besitz ganz besonders wichtiger Instruktionen. Fürst Bischoff habe die absolute Nothwendigkeit eines vollständigen Einverständnisses mit dem heiligen Vater betont. Den Wortlaut des neuen kirchenpolitischen Gesetzesentwurfs habe zwar Herr v. Schlözer dem Vatikan noch nicht unterbreiten können, es sche aber fest, daß die weitere Revision der Maigesetze in der Winteression des Landtages stattfinden werde. Diese Revision werde sich auf die nähere Präzisierung der Form und des Umfanges der Anzeigepflicht und auf verschiedene andere Punkte der Maigesetze erstrecken. Auf die Ordensfrage schienen sich die Verhandlungen einstweilen noch nicht auszudehnen, doch werde angenommen, daß auf diesem Gebiet in nächster Zeit etwas Thatsächliches geschehen müsse, um die öffentliche Meinung auf einen späteren legislativischen Akt vorzubereiten. Die Wünsche im römischen Lager kann man jedenfalls aus diesem Stimmungsbild erkennen; inwiefern es den Thatsachen entspricht, muß dahingestellt bleiben.

In der Anklagesache gegen die Redakteure des „Dresdener Anzeigers“, der „Dresdener Zeitung“ und den Journalisten Meyer in Berlin wegen vorzeitiger Veröffentlichung des Inhalts der Anklageschrift gegen Sarau und Röttger verwarf das Reichsgericht die von den Angeklagten eingelegte Revision. Das freisprechende Urtheil des Landgerichts zu Halle gegen

den Redakteur der „Saalezeitung“ wegen desselben Bergehens wurde aufgehoben und der Prozeß zur nochmaligen Verhandlung an die erste Instanz zurückverwiesen.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ wirft die Frage auf, welche Gründe den Fürsten von Bulgarien eigentlich zur schließlichen Abdankung bewogen hätten. Es sei klar, daß derselbe, wenn er in Bulgarien geblieben wäre, sich auf eine an Einstimmigkeit grenzende Majorität der Volksvertretung, noch sicherer aber auf die Begeisterung der bulgarischen Armee hätte stützen können. Die Zeitungen verbreiteten die Unwahrheit, wenn sie behaupteten, daß ihn die Großmächte und auch die Pforte, so lange sie an eine Aufrichtigkeit glaubte, hätten ihn offenfibel oder schweigend unterstützt; von keiner Macht, auch nicht von Rußland sei irgend ein Schritt geschehen, der den Fürsten erschwert hätte, in Sofia zu bleiben. Als einziges, von den Anhängern des Fürsten angeführtes Motiv figurire die Abneigung Rußlands gegen denselben. Dasselbe war aber kein Novum, denn der Fürst habe schon fünf bis sechs Jahre den Jörn Rußlands ohne die Schädigung der Interessen seines Adoptivvaterlandes ertragen zu können geglaubt. Die „Nordd. A. Z.“ erwartet nun von den die Sache der Bulgaren und des Hauses Battenberg vertretenden Blättern, daß sie die Frage nach den Gründen, welche den Fürsten zur Abdankung zwangen, beantworten. Todtschweigen werde sich die Frage nicht lassen; sie werde, wenn nicht durch die Presse, so doch durch die Verhandlungen des österreichisch-ungarischen Parlaments und des deutschen Reichstags ihre Beantwortung finden.

Dem Vizepräsidenten v. Dechend gingen anlässlich der heutigen Jubelfeier huldvollste Handschreiben des Kaisers und der Kaiserin zu. Die Mitglieder des Reichsbankdirektoriums und gegen 50 auswärtige Bankdirektoren überreichten eine Glückwunschadresse, sowie eine prachtvolle Ehrengabe, in einem Tafelaussatz bestehend; Adressen und Ehrengaben gingen ferner ein von einer Deputation des Centralausschusses der Reichsbank, von den Ältesten der Berliner Kaufmannschaft, von einer Deputation des deutschen Handelstages, vom Herrenhause, vom Präsidium des Centralverbandes deutscher Industrieller, vom König-Wilhelms-Verein, von Industriellen in der Lausitz und in Hamburg, sowie von zahlreichen Handelskammern und Bezirksausschüssen. Der Kaiser verlieh dem Jubilar den Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und dem Emailleband des Kronenordens, der Prinzregent von Bayern das Großkreuz des St. Michaelordens, der Großherzog von Baden das Großkreuz des Jähringer Löwenordens.

Neben dem Verein für Socialpolitik tagte dieser Tage in Frankfurt a. M. der Vorstand des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, geleitet durch den Vereinspräsidenten Geh. Obermedicinalrath Rasse aus Bonn. Nach-

61

### Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

„Sprechen wir von einer Angelegenheit,“ fuhr Menestreau fort, die mich im Augenblicke näher berührt. Auch ich habe Ihnen eine Nachricht mitzutheilen, die wenigstens für mich eine sehr betrübende ist. Ich muß einer Reise wegen Paris verlassen, noch heute Abend.“

„Wie, Sie wollen fortgehen . . . so plötzlich?“

„Ich muß es leider, — ich sagte Ihnen schon, daß mich die Sache im Augenblicke mehr betrübt, als sie es zu jeder anderen Zeit vermocht hätte,“ erwiderte Menestreau mit einem leichten Stirnrunzeln. „Eine plötzliche Nachricht ruft mich auf kurze Zeit nach England hinüber . . . zur Ordnung einer Angelegenheit, in welcher das Leben und die Ehre eines Verwandten von mir, meines Veters und einzigen Freundes, auf dem Spiele steht. Ich darf auf keinen Fall Nein sagen; Ehre und Gewissenhaftigkeit gebieten es mir, dem Rufe Folge zu leisten.“

„Und Sie sagen mir das erst jetzt . . . wenige Stunden vor Ihrer Abreise?“

„Ich habe selbst die Nachricht erst heute früh erhalten und eilte sofort in schicksallicher Stunde hierher, um Ihnen die Mittheilung zu machen . . . der plötzliche Eintritt jenes Herrn Gémozac verhinderte mich daran. Hätte er nach dem Vor-gefallenen aus meinem Munde die Nachricht meiner plötzlichen Abreise vernommen, würde er da nicht haben glauben müssen, daß mich sein verletzendes Vorhaben, Erkundigungen über mich anzustellen, von hier hinwegtreibe? Sollte ich in dem Anschein vor ihm dastehen, erschreckt von seiner indirekten Drohung die Flucht ergreifen zu wollen?“

„Herr von Menestreau . . . welche Idee!“

„Oder soll ich andererseits vielleicht die Beschämung auf mich laden, von dieser Reise, die mir eine wichtige Sache des Pflichtgefühls ist, abzusehen, weil ich fürchte, mich durch

dieselbe einem Verdacht auszusetzen, den zu fürchten meiner unwürdig ist?“

„Reisen Sie, Herr von Menestreau, ich dringe darauf!“

„Sie haben gesehen, daß Herr Gémozac erzürnt fortgegangen ist. Ich sage Ihnen mehr: er ist erbittert und meine Pflicht ist es, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Sie nicht mehr auf seine Freundschaft zählen dürfen. Dieser Mann, der kaltherzige Geschäftsmann und egoistische Vater wird Ihnen die Thatsache nie verzeihen, daß Sie mich seinem Sohne vorgezogen, und wird sich zu rächen suchen, indem er Alles aufbietet, was in seinen Kräften steht, unserer Verbindung entgegenzuarbeiten, — zunächst indem er mir bei Ihnen zu schaden sucht.“

„Sie urtheilen hart von ihm. Aber was thut's wenn er handelt wie Sie sagen! Er wird sich vergeblich bemühen. Weder derartige Versuche noch Ihre Abwesenheit werden mich auch nur einen Augenblick vergessen lassen, welches Vertrauen ich Ihnen schuldig bin.“

„Wenn ich dessen sicher sein dürfte, würde ich mit getrostetem Herzen meine Reise antreten.“

„Zweifeln Sie an mir? Wir sind Verlobte, Georges, — was habe ich gethan, das Sie Mißtrauen in mich setzen läßt? Und womit, sprechen Sie, womit kann ich Sie überzeugen, daß nichts meinen Entschluß wankend machen wird? Wenn es die zu erfüllenden Vorschriften des Gesetzes gestatteten, würde ich noch heute Ihre Gattin werden.“

„Allein die zu erfüllenden Formalitäten nehmen einen längeren Zeitraum in Anspruch, — wie beklage ich es! Oh, wenn wir in England lebten! Der nächste protestantische Geistliche würde uns verbinden. In Frankreich sind die Formalitäten unglücklicherweise umständlich und zeitraubend, und bis sie so weit erledigt sind, daß Maire und Priester den Akt unserer Eheschließung vollziehen können, bleibt meinen Feinden Zeit genug zu biswillingen Machinationen.“

„Diese Machinationen würden vergeblich sein, und ich werde Ihnen den Beweis liefern, Herr von Menestreau, wie voll ich Ihnen vertraue und wie wenig Sie ein Wankend-

werden meines Entschlusses zu fürchten haben. Ich bin gern bereit, nach England zu gehen und dort sofort unsere Verbindung zu schließen.“

„Camilla, was höre ich, Sie wollten das? Ich darf hoffen, daß Sie das Vorurtheil, vielleicht den Tadel der Welt verachten? Daß Sie nicht scheuen, um meinwillen den Gémozacs so kühn entgegenzutreten — Camilla, Sie würden mich zum Glückseligsten aller Sterblichen machen —“

„Ich wiederhole Ihnen, daß ich bereit bin zu thun, was ich gesagt. Ich verhehle Ihnen nicht, daß es mich schmerzt, fast Ueberwindung kostet, die Mißbilligung des Mannes, der mir ein Freund, meinem Vater fast ein Wohlthäter war, die Mißbilligung des Herrn Gémozac und — und vielleicht die Mißachtung der Seinen auf mich zu ziehen, aber ich werde Ihnen mein Wort halten. Ich bin bereit, Ihnen nach England zu folgen, um unsere Verbindung dort ohne Verzug vollziehen zu lassen.“

„Und wann wollen Sie reisen? Sie können nicht mit mir gehen.“

„Nein. Ich werde Sie in London treffen, Brigitte soll mich auf der Reise begleiten, und morgen, wenn Sie wollen, mit dem nächsten Zuge nach Ihnen, trete ich die Fahrt an — doch halt, noch Eines! Ich darf nicht reisen, bevor ich in Erfahrung gebracht habe, was ich von jener Nachricht des Herrn Gémozac über das rothe Haus, über die beiden Verunglückten zu halten habe. Ein dunkles Gefühl, dessen ich mich nicht mehr erwehren kann, sagt mir, der gerettete Knabe ist Georget und von dem vermag ich nie zu glauben, daß er mich hintergangen . . .“

„Ich kann Ihnen nicht beipflichten, meine theure Camilla, noch Ihre Vermuthung über die Persönlichkeit des kleinen Geretteten theilen. Doch gleichviel, ob er der von Ihnen vermeinte Knabe ist oder nicht, gleichviel, ob er Ihnen treu war oder ein Komplize Zick-Zack's — Ihre Unruhe soll beseitigt werden, Sie sollen Gewißheit über seine Person erhalten.“

„Sie wollen, Georges . . .“

„Sofort den Punkt aufklären, den Knaben sehen, ihn

dem bei Geschäftsführer A. Lammers aus Bremen den Stand der Sache wie der Vereinsbildung dargelegt hatte, beschloß man, nächstes Jahr in Wiesbaden zu tagen — also auf süddeutschem Boden, wie in der Pfingstversammlung zu Hamburg vorgezeichnet worden war — aber erst im Herbst, damit den Anregungen der Versammlung in den davon berührten Orten und Landschaften gleich die That folgen könne, und besprach dann die fernere Agitation. An diesen Erörterungen nahmen u. a. lebhaften Antheil Oberbürgermeister Miquel, Prof. Finkelnburg, Seyffardt-Krefeld, Köstel-Landsberg, Emminghaus-Gotha, Pastor Stursberg, Justizrath Hennede aus Soest u. s. f. Die Ergebnisse werden demnächst entsprechend hervortreten. Es gehört zu ihnen, daß auf die Tagesordnung der nächsten Vereinsversammlung gesetzt werden soll, ob Ertrinker zwangsweise in Heilanstalten verwiesen werden sollen, und was der Einzelne gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in seiner Umgebung zu thun vermag. Der Antrieb zu letzterer Frage stammt aus Hamburg.

In Spanien gewinnt die Ruhe überall die Oberhand. Die alte Gleichgültigkeit, welche die bürgerliche Bevölkerung hier dem Militärputsch gegenüber zeigte, hat die Provinzen angefaßt. Hier und in Barcelona wurden die größten Anstrengungen gemacht, die sozialistischen und anarchistischen Elemente zum Aufstand zu bewegen, aber ohne Erfolg. Daß indessen das Gerücht von solchen Anstrengungen aufstauen konnte, zeigt den bösen Geist, von welchem die Urheber der Meuterei besetzt waren. Dem Anschein nach lautete die Ordre der extremen Republikaner, jeden Bürger oder Soldat, niederzuschießen, welcher sich der Bewegung entgegenstelle, und die Schreckensherrschaft einzuführen. Besonders sollten Castelar und seine Freunde, die Vertreter der Republik des Friedens und der Ordnung, geopfert werden. Castelar selbst sollte das erste Opfer sein, falls der Aufstand glückte, wie denn der Haß gegen ihn unendlich größer ist, als gegen die Monarchisten im Allgemeinen, und sogar größer als gegen Sagasta. Martos, der Präsident des Cortes und andere Häupter der demokratischen Partei, welche Anhänger der liberalen constitutionellen Monarchie geworden sind, waren ferner zu Opfern der unbedachten und wilden Wuth der Verschwörer ausersehen. — Der Mörder des Generals Blande ist von dem Adjutanten, der den unglücklichen General begleitete, wiedererkannt. Es ist ein Student der Medizin, der seiner Aussage nach von Saragossa gekommen ist. Die Kriegsgerichte arbeiten eifrig weiter und der erste zum Tode Verurtheilte wird wahrscheinlich schon am nächsten Montag hingerichtet werden.

Den Pariser Abendblättern zufolge ging dem Minister des Innern eine Depesche zu, welche das Erscheinen von Carlistenbanden an der spanisch-französischen Grenze meldet.

## Marine.

\* **Wilhelmshaven**, 28. Sept. (Telegramm des Wilh. Tagebl.) S. M. S. „Gneisenau“ ist am 27. September in Kiel eingetroffen.

S. M. S. Wilhelmshaven, 28. Sept. Briefsendungen etc. für S. M. Kreuzerfregatte „Luise“, Kommandant Korvetten-Kapitän Junge, sind wie folgt zu dirigiren: bis zum 30. d. M. nach Wilhelmshaven, vom 1. bis 16. Oktober d. J. nach Lissabon, vom 17. bis 20. Oktober Vorm. nach Madeira, vom 20. Oktober Mittags bis 21. Oktober Mittags nach Fretown (Sierra Leone), vom 21. Oktober Mittags bis 31. Oktober nach Kamerun, vom 1. November d. J. ab und bis auf Weiteres nach St. Vincent (Cap. Verbes).

S. M. Kreuzerfregatte „Prinz Adalbert“ hat nach der Bauwerft verholet. S. M. Panzerfregatte „Milde“ ist gestern Nachmittag von seiner Uebungsfahrt aus See zurückgekehrt und im Marieniefel zu Anker gegangen.

Kapitänleutnant Fehner ist vom Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 26. Sept. Das Mandberggeschwader war gestern mit Ausnahme der Kreuzerfregatte „Prinz Adalbert“ vollständig auf der hiesigen Röhde vereinigt. Heute Vormittag begibt sich die Kreuzerfregatte „Stein“ nach Wilhelmshaven, während „Molke“ und „Sophie“ ihre Ausrüstungen hier vollenden. Die „Sophie“ rüflet sich für eine zweijährige, die übrigen Schiffe des Schulgeschwaders für eine sechsmonatliche Reise. Im gestrigen Tagesbefehl sprach der Geschwaderchef Viceadmiral v. Wiede den Offizieren und Mannschaften seinen Dank für die treue Hingabe an den schweren Dienst mit warmen Worten aus. Im Gegensatz zu der bei den

letzten französischen Manövern wieder zu Tage getretenen Ruhmredigkeit wies derselbe darauf hin, daß für ein geübtes Seemannsauge noch nicht alle Leistungen der Marine als absolut vollkommen zu erachten seien, daß aber alljährlich ein bedeutender Fortschritt zu Tage trete. In der That hat es während der Manöverzeit harte Tage genug gegeben. Die ganze Strecke von Wilhelmshaven bis Danzig wurde fast mit forcirter Fahrt zurückgelegt. Die Torpedoböten manövirten ausgezeichnet und es war kein einziger irgendwie bemerkenswerther Unfall zu verzeichnen. Bei Memel und Pillau fanden sehr umfassende Manöver statt. In Memel hatte die Kreuzerfregatte „Ariadne“ mit 2 Torpedoböten als Vertheidiger die Aufgabe, durch das Geschwader zu brechen. Sie wurden von 2 Panzern attackirt und abgefangen. Ebenso ging es bei Pillau den zur Vertheidigung bestimmten Schiffen „Prinz Adalbert“ und „Drummer“ sammt den zugehörigen Torpedoböten, obwohl es diesen des Nachts gelang, sich unbemerkt heranzuschleichen. (Wes.-Ztg.)

Kiel, 27. Sept. S. M. Panzerschiffe „Baden“, „Württemberg“ und Aviso „Zieten“ beginnen heute mit der Außerdienststellung, während S. M. Panzerschiff „Oldenburg“, unter dem Commando des Corv.-Capt. Plüdemann, zu Probefahrten mit reduzierter Besatzung weiter in Dienst verbleibt. Die Fahrzunge der Torpedobootflottille, exel. S. M. Aviso „Blig“, haben die Reise um Skagen am 26. d. M. nach Wilhelmshaven angetreten, um nach erfolgter Ankerfahrt daselbst abzurufen und außer Dienst zu stellen; auch S. M. Kreuzerfregatte „Stein“ verließ am 26. d. M. nach eintägigem Aufenthalt Kiel wieder und ging nach Wilhelmshaven in See, wo der Capt. z. S. Frhr. v. Hollen das Commando des Schiffes von dem Capt. z. S. von Kydusch übernehmen wird. — S. M. Aviso „Blig“ ging gestern nach der Insel Tamsö, behufs Errichtung eines Denkmals für den im Vorjahre ertrunkenen Maschinenmaaten Dobrig. — S. M. Panzerschiff „Hanfa“ hat die Flagge des stellvertretenden Stations-Chefs geheißt und wieder die Funktion als Wachschiff im Kieler Hafen übernommen. S. M. Torpedoschiff „Blücher“ beginnt heute mit der Abrüstung und stellt am 1. Oktober außer Dienst, wogegen S. M. S. „Elisabeth“ am selben Tage als Torpedoschiff in Dienst kommen wird. — S. M. Kreuzerfreg. „Gneisenau“, Commandant Capt. z. S. Balois, passirte am 26. Sept., Mittags 12 Uhr, Cap Skagen und steht sonach das Eintreffen des Schiffes in Kiel heute Nachmittag zu erwarten.

Heute wurden die zu einer wöchentlichen Uebung einbeordneten Reservemannschaften der I. Matrosen- und I. Werft-Division wieder in ihre Heimath beurlaubt. — Der Marinepfarrer Wangemann verbleibt auch fernerhin bei dem Schulgeschwader und der Marinepfarrer Esfel tritt zur Nordsee-Station über. Die Marineärzte Dr. Thörner, Dr. Fischer und Dr. Fritz sind zum 15. Okt. behufs Ablegung der mündlich-praktischen, militärärztlichen Prüfung nach Berlin kommandirt. — Der Capt. z. S. Stenzel hat die Geschäfte als Inspektor der Marine-Artillerie heute übernommen.

S. M. Kreuzer „Adler“, Commandant Korv.-Capt. v. Wietersheim, ist am 25. d. in Cooltown eingetroffen und beabsichtigt, am 3. Oktober wieder in See zu gehen.

## Volaks.

\* **Wilhelmshaven**, 28. Sept. Gestern Abend fand eine öffentliche Sitzung des Bürgervorsteher-Collegiums statt. Anwesend waren die Herren Schiff (Vorsitzer), Garlisch, König, Peper, Röbbelen, Schröder, Schindler, Tapken, Thaden, Transchel und Wachsmuth. Entschuldigt Hr. Frankfort.

Das Collegium nimmt Kenntniß von den Protokollen der am 1. Sept. vorgenommenen Revisionen der städtischen Kammerei und der Sparkasse, wobei sich zu erinnern fand, daß jedes der Protokolle die Unterschrift nur eines Revisors trug, obgleich nach dem Wortlaut der Protokolle die Revisionen von mehreren Mitgliedern der Revisions-Deputation vorgenommen worden sind. Ein früherer Beschluß des Bürgervorsteher-Collegiums ging dahin, daß die Protokolle mehrere Unterschriften tragen müßten. Die Nichtbeachtung dieses Beschlusses wird bemängelt und ferner der Antrag angenommen, daß fortan im Eingang der Protokolle die anwesenden Revisoren namentlich aufgeführt werden. In der Bürgervorsteher-Sitzung vom 24. Febr. 1886

sprechen, Auskunft von ihm verlangen, ob er Sie kennt, wer er ist, was ihm in dem Hause zugefallen. Ich weiß nicht, wo er sich befindet, vermutlich in einem Hospital oder dem Lazareth des Gefängnisses; aber ich will mich erkundigen. Man wird sich nicht weigern, mich ihn sprechen zu lassen, wenn man dadurch selbst zur näheren Auskunft über ihn gelangt. Ich eile unverzüglich nach der Unglücksstätte, um Erkundigungen einzuziehen, ich wende mich an die Zollbeamten der Porte de Saint-Duen, welche, da es sich ja um eine Schmugglerbande handelt, von dem Stand der Sache unterrichtet sein müssen, und gebe, wenn nöthig, auf das Präsidium der Polizei selbst, um die Erlaubniß zu erlangen, den Gefangenen, — wenn er ein solcher ist, zu sprechen.

„Sie verbinden mich zu höchstem Danke, Georges; aber all diese Dinge erfordern Zeit — Sie vergessen, daß Sie in wenigen Stunden Ihre Reise antreten müssen.“

„Ich werde sie um einen Tag aufschieben: eine sofortige ausführliche Depesche an meinen Vetter, der mich erwartet, wird es mir ermöglichen.“

„Und ich sehe Sie wieder, Georges, sobald Sie die geringste Nachricht haben! Oh, wie Sie mich erfreuen, welche Last Sie von meinem Herzen nehmen! Ich weiß, daß Sie das Aeußerste aufbieten werden, mir Kunde von dem armen, kleinen Georget zu bringen.“

„Oder doch wenigstens von dem Knaben, der bei der Explosion in dem roten Hause verunglückt ist! Vergessen Sie nicht, daß wir aller Wahrscheinlichkeit nach in ihm nicht den gefuchten Georget, sondern irgend einen kleinen Burschen der verunglückten Schmugglerbande vor uns haben, der zu unserer Angelegenheit in keiner Beziehung steht. Seien Sie indeß versichert, daß ich jedenfalls mein Bestes thun werde. . . . nur beschwöre ich Sie, Camilla: wiederholen Sie mir noch einmal, daß Sie mir nach London folgen werden! Ich bin so glücklich und doch so bang, ich wage kaum an mein Glück zu glauben.“

„Ich habe Ihnen doch mein Wort gegeben, und ich besitze nur ein Wort, Georges, ich bin nicht doppelzüngig. Ich

komme zu Ihnen nach London mit dem nächsten Zuge, der dem Ihren folgt.“

Menestreau machte eine Bewegung, sich ihr zu Füßen zu werfen. Sie hielt ihn zurück.

„Ich höre die Stimme Brigittens“, sagte sie, „die von einem Ausgange zurückkehrt und im nächsten Augenblick hier eintreten wird. Die treue alte Dienerin . . . aber was ist das, mit wem schilt und lärt sie dort draußen? Mein Himmel, klingt das nicht sogar, als stöße sie Schreckensrufe aus? Was kann es geben.“

Eine Thür wurde außen heftig zugeworfen, hastige Schritte eilten über die kleine Flurtreppe herbei und Brigitte stürzte in das Zimmer, verstört, bleich, die Hände krampfhaft auf die Brust gefaltet, die Augen entsetzt umherrollend.

„Was hast Du, Brigitte, was ist Dir?“ rief Camilla erschreckt, der alten Dienerin entgegeneilend.

Brigitte rang nach Athem und stieß mühsam hervor:

„Der . . . der Hund! Er ist toll!“

„Welcher Hund?“ fragte Camilla erstaunt.

„Vigoureux, der schreckliche Hund der beiden Gavkler!“

Camilla fuhr stehend zusammen und selbst Georges de Menestreau konnte eine Bewegung höchster Ueberraschung nicht unterdrücken.

„Vigoureux? Was giebt es mit ihm, wo ist er?“ fragte das junge Mädchen erregt.

„Hier im Hause, in der Küche, Fräulein Camilla. . . und es ist ein wahres Glück, daß es mir gelungen ist, ihn dort einzusperrn, denn er hat diesmal keinen Maulkorb, wie das vorige Mal, und er ist toll! Er gebehret sich, als ob er seit acht Tagen keinen Bissen mehr gefressen hätte, und ich glaube, er würde uns Alle bei lebendigem Leibe verschlungen haben!“

„Und wie ist er hierher gelangt?“

„Weiß ich's denn, liebes Fräulein! Ich lehre von den Einkäufen zurück, den Korb am Arm, und war soeben im Begriff, in die Küche einzutreten, deren Thür ich zuerst geöffnet hatte, als hinter mir etwas in den Raum hineingerast

war auf Vorschlag der Commission für Abänderung des Sparkassen-Statuts beschlossen worden, an den Magistrat den Antrag zu stellen, dem § 13 des Sparkassen-Statuts den Zusatz zu geben, daß die darin vorgeschriebenen Revisionen von der Deputation monatlich einmal ordentlich und jährlich mindestens einmal außerordentlich vorgenommen werden, daß auch die Mitglieder der Deputation gleichzeitig für die Revisionen entsprechend zu honoriren seien. Weiter war in jener Sitzung beschlossen, zu beantragen, daß die vorbezeichnete Deputation gleichzeitig mit den Revisionen der Sparkasse die Revisionen der sämtlichen städtischen Kassen vorzunehmen habe. Bezüglich dieser Beschlüsse hatte sich der Magistrat zuerst nur über die Frage der Honorirung der Deputationsmitglieder, und zwar in ablehnendem Sinne, geäußert. Das Bürgervorsteher-Collegium hatte sodann die vorgebrachten Gründe für die Ablehnung dieses Theiles des Antrages als triftig anerkannt und davon Abstand genommen, auf die Befolgung der Revisionsdeputation zu dringen. Hiergegen war beschlossen worden, die übrigen Theile des Antrages vom 24. Febr. aufrecht zu erhalten und den Magistrat um eine bezügliche Äußerung hierüber zu ersuchen. Die nunmehr vorliegende Antwort des Magistrats lautete auch für die übrigen Punkte des Antrages ablehnend in der irrigen Annahme, daß neben der Deputation für die ordentlichen, noch eine zweite Deputation für die außerordentlichen Revisionen der Kassen geschaffen werden sollte. — Unter Hinweis darauf, daß in dem Antrag von einer zweiten Deputation nicht die Rede, und nur beabsichtigt sei, eine einheitliche Deputation für die Revisionen beider Kassen zu schaffen, beschließt das Collegium, diese Punkte des früheren Antrages um so mehr aufrecht zu halten, als die letzten Revisionen nicht in genügender Weise ausgeführt seien.

In einer Bürgervorsteher-Sitzung vom 10. August d. J. war auf erfolgten Antrag beschlossen worden, in den Bebauungsplan eine nördlich mit der Bismarckstraße parallelllaufende neue Straße aufzunehmen, welche von der Güterstraße bis zu der in ihren Anfängen bereits gepflasterten Straße zwischen den Grundstücken der Firma Manthen und Schiff führt. Jedoch war hieran die Bedingung geknüpft, daß die Erben des weil. Caspar Müller, deren Grundstücke an dieser Straße liegen, die Verpflichtung übernehmen, die qu. neue Straße auf die Dauer von 25 Jahren auf eigene Kosten zu unterhalten. Dem Bürgervorsteher-Collegium liegt nunmehr eine die Angelegenheit betreffende Rückäußerung der Müller'schen Erben vor, laut welcher dieselben sich nicht in der Lage erklären, auf 25 Jahre die Verpflichtung zur Unterhaltung der neuen Straße zu übernehmen, da schon die Obervermündschaft die Genehmigung hierzu versagen würde. Jedoch erklären sich die Müller'schen Erben bereit, bei Ausnahme der Straße in den Bebauungsplan einen Zuschuß zum Bau derselben zu geben und die Unterhaltung derselben auf 5 Jahre zu übernehmen. Da der Magistrat sich zu dieser Vorlage noch nicht geäußert, begnügt sich das Collegium mit der einfachen Kenntnißnahme derselben.

Eine weitere Vorlage betrifft die definitive Anstellung eines Maschinisten für den städtischen Dampfer „Edwarden“ an Stelle des mit dem 1. Oktober ausscheidenden Garantie-maschinisten. Auf Grund der früher bezüglich der etatsmäßigen Anstellung eines Maschinisten gefaßten Beschlüsse wird der Magistrat gebeten, sich baldigst mit einem recht gut empfohlenen, zum 1. Oktober abkömmlichen Maschinisten in Verbindung zu setzen, der sich schon früher für den Posten gemeldet und seine Qualificationszeugnisse eingereicht hatte. Das Collegium erkennt die Würdigkeit desselben an.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betrifft die zur Jahresrechnung pro 1884/85 gezogenen Monitas, über welche Hr. Bürgervorsteher Röbbelen als Mitglied der Revisions-Commission referirt. Durch die Beantwortung der 140 Monitas erklärt sich die Revisions-Commission nicht überall für befriedigt. Es wird in eine Durchsicht derselben eingetreten, jedoch konnte wegen vorgerückter Zeit nur ein kleiner Theil in Kenntniß genommen werden.

\* **Wilhelmshaven**, 28. Sept. Am 1. Oktober, und zwar mit dem letzten Zuge, wird eine Compagnie des Seebataillons von Kiel hier eintreffen und als 3. Compagnie in der Hafenkaserne einquartirt werden.

\* **Wilhelmshaven**, 28. Sept. Gestern trat ein ziemlich heftiger Sturm aus Südwest mit Regenböden auf. Heute ist

kommt, daß es mich beinahe zu Boden wirft. Ich halte mich mit beiden Händen an der Thürklinke, um nicht zu fallen, und sehe entsetzt hin, es ist der Hund, der fürchterliche Hund von heute vor acht Tagen, der wie toll in die Küche hineingestürzt ist und in demselben Augenblick kehrt macht, ich weiß nicht, ob um sich auf mich zu stürzen oder um wieder hinauszugehen. Ich springe zurück und habe die Geistesgegenwart, die Thür dabei nicht loszulassen, so daß ich sie hinter mir zuzog — jetzt war ich außen und der Hund drinnen, die geschlossene Thür zwischen uns. Der Unhold war in der Küche gefangen. Ich drehte den Schlüssel um und eilte um das Haus herum hierher, wobei ich im Vorübergehen an dem unverriegelten Küchenfenster rasch nur noch von außen die Laden schloß, damit er nicht durch das Fenster springt und so entkommt. Er wäre im Stande, hierher zu laufen und uns Alle in Stücke zu reißen! Nun ist der entsetzliche Hund in unserer Küche eingesperrt — was fangen wir mit ihm an? Hören Sie nur, wie er tobt. . . Das entsetzliche Getöse zerbricht mir ja alle meine Töpfe und Napfe in der Küche Stück für Stück!“

In der That vernahm man außen dumpfe Stöße und Gepolter. Der Hund schien mit Macht gegen Thür und Schranke anzuspinnen in dem wilden Bestreben, wieder hinaus zu gelangen.

Camilla, ebenso rathlos wie Brigitte selbst, blickte fragend auf Menestreau, der in Nachsinnen über den unerwarteten Fall versunken schien.

„Was denken Sie von dem plötzlichen Erscheinen des Hundes?“ hub das junge Mädchen forschend an. „Wenn es uns gelänge, ihn in einer Schlinge zu fangen und zu fesseln, wie damals Courapied gethan, so könnten wir uns von Neuem seiner bedienen, um Rix-Jad's Spur zu finden.“

„Himmel und alle Heiligen; noch einmal solche Expedition wie neulich Nachts!“ rief Brigitte entsetzt aus.

(Fortsetzung folgt.)

der Himmel heiter, doch weht es ebenfalls noch scharf. Für morgen ist ein schwerer Sturm auf dem atlantischen Ozean signalisiert. Die Wetterprognose des Dr. Chamwald ist mit hin auch für diesen Monat zutreffend gewesen.

**\* Wilhelmshaven, 28. Sept.** Eine anerkennenswerthe gute Vorstellung wurde gestern im Kaiserpalast-Theater geboten. Leider war der Besuch, wohl in Folge des sehr schlechten Wetters, nur mangelhaft. In dem Charakterbild „Ein Abenteuer Ludwig Debrients“ lernten wir Hrn. Direktor de Nolte als einen so vorzüglichen Mimen kennen, daß die ungetheilte Meinung Aller dahin ging, diese seine Glanzrolle als eine wirkliche Meisterleistung bezeichnen zu können; legte dieselbe doch ein herabdes Zeugnis von des Künstlers Vielseitigkeit, sowie feinsten, sich bis auf die Details erstreckender Durchdringung der Rolle ab. Die übrigen Rollen dieses Einakter's bildeten nur den Rahmen für das so lebenswahr hervortretende Charakterbild des durch Hrn. de Nolte formvollendet gezeichneten genialen Schauspielers Debrient. Ueber die Aufführung des nachfolgenden Roderich Benedix'schen Lustspiels „Der Störenfried“ läßt sich im Ganzen ebenfalls nur Lobenswerthes sagen. Auch hier war es Hr. de Nolte, welcher die Rolle des alten ehrlichen Hausfreundes Lebrecht Müller in mustergültiger Weise zur Darstellung brachte, so daß sich das Publikum förmlich zwingen mußte, durch die lauten Beifallsbezeugungen auf offener Scene den Fortgang nicht so oft zu unterbrechen. Uebrigens waren auch die übrigen Hauptrollen in guten Händen. Von den Damen trat vor allen Dingen Frau Artmann in der Rolle der bösen Schwiegermutter, der Geheimrätin Seefeld, wirkungsvoll hervor. Durch ihr feines, sich in angemessenen Grenzen bewegendes Spiel wird die Dame der Gunst des Publikums sich stets versichert halten dürfen. Nicht sympathisch berührte das Spiel des Frl. Artmann als Thekla, der Gattin Lonau's. Auch in das Compliment, welches wir dem Frl. Diez für ihr gemadetes und munteres Spiel auszubringen haben, wird Jedermann gern einstimmen, der sich gestern an ihrer Leistung als Alwine erfreute. Frau Wilhelm-Margreiter erinnert in vieler Beziehung an das lebendige Spiel der hier wohlbekannten Frau Reulede. Von den Vertretern der namhafteren Herrenrollen sei noch Hr. Wilhelm (als Lonau), Hr. Hanno (als Maiberg) und Herr Schell (als Gärtner Ehrhard) lobend erwähnt. Das flott gespielte Stück hat allgemein angeprochen. Wir möchten bei dieser Gelegenheit erwähnen, daß es sich im Interesse der Augen der Zuschauer empfiehlt, die offen brennenden Gasflammen des Prosceniums nach der Seite des Publikums mit Blendern zu versehen, wie dies überall üblich ist.

**Wilhelmshaven.** Ueber die Stempelspflichtigkeit von Vollmachten, welche der Regel nach einen Stempel von 1,50 M. erfordern, sind neuerlich die durch Finanzministerialerlasse oder Erkenntnisse des Reichsgerichts u. s. w. ausgesprochenen Grundsätze zusammengestellt, welchen wir die folgenden, für Geschäftslente besonders wichtigen Angaben entnehmen: Zu den gerichtlichen oder notariellen Beglaubigungen bei Vollmachten wird ein besonderer Stempel von 1,50 M. genommen. Die Vollmachten sind nur dann stempelfrei, wenn ihr Gegenstand nach Geld geschätzt werden kann und dieser Werth 150 M. nicht erreicht. Weil aber die Vollmacht eine Urkunde und für die Stempelspflichtigkeit einer solchen ihr Inhalt allein entscheidend ist, so ist sie nur dann stempelfrei, wenn der Ausnahmefall aus dem Inhalt der Vollmacht selbst hervorgeht. Der Stempelpflichtigkeit einer Vollmacht steht nicht entgegen, daß der Vollmachtsvertrag nicht zu Stande gekommen ist, ebensowenig die Abred; sie solle nicht gebraucht werden. Wenn aber verschiedene Personen zur Aufnahme mehrerer Geschäfte gleicher Art von demselben Auftraggeber in einer Urkunde bevollmächtigt werden, so ist der Vollmachtstempel nur einmal zu verwenden. Schriftstücke, in welchen die Vorgesetzten benachrichtigt werden, daß der Aussteller eine von ihm bezeichnete Person mit der Empfangnahme der für ihn ankommenden Güter beauftragt habe, sind als Vollmachten stempelpflichtig, es sei denn, daß die anderweitige Verwendung des Vollmachtstempels gehörig nachgewiesen werde. Jedes einzelne der mehreren in einer Urkunde enthaltenen stempelpflichtigen Gegenstände oder Geschäfte unterliegt besonderer Steuer. Demgemäß sind auch die mehreren Vollmachten je besonders zu versteuern, durch welche ein Spediteur oder sonst Jemand bevollmächtigt wird, die mit der Eisenbahn ankommenden Güter in Empfang zu nehmen. Die nicht von Gerichten oder Notaren ausgestellten Beglaubigungen der Namensunterschriften unter Vollmachten zur Empfangnahme von Postsendungen sind vom Atteststempel freizulassen.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**Sande, 27. Sept.** Am letzten Freitag hielt unser Pfarrer Herr Arkenau unter Glockengeläute seinen feierlichen Einzug in unsern durch Ehrenporten und Fahnen festlich geschmückten Ort. Nach einem herzlichen Willkommen am Bahnhof, wurde Herr Arkenau durch eine große Anzahl Gemeindeglieder in vielen Wagen zum Dorf geleitet, wo dann später bei Herrn Taddiken ein Festessen, durch Toaste und Gesänge gewürzt, den Tag fröhlich beschloß. (Sem.)

**Zever, 25. Sept.** Die heute hier in Buds Hotel stattgehabte Zever'sche Kreis-Konferenz war von ca. 50 Lehrern besucht; auch der hiesige Lokal-Schulinspektor, Herr Pastor Gramberg I, wohnte derselben vorübergehend bei. Es hielten Vorträge: Herr Brunten (Zever): über den Zeichenunterricht, Herr Follers (Belfort bei Wilhelmshaven): Gedankengang über die Behandlung des Musterstückes „Das Lied von der Glode“, und Abben (Neunde): Liebesprüche, Gebete und Gebote in den Unterlassen der Volksschule. Die Vorträge fanden vielseitigen Beifall. — In der nächsten Kreis-Konferenz, welche auf Mittwoch vor dem Himmelfahrtstage nächstes Jahr festgesetzt ist, gedenkt Herr Brunten (Zever) eine Fortsetzung bezw. weitere Ausführung seines heutigen Vortrags in der praktischen Anwendung der dargestellten Methode im Zeichenunterricht zu geben, während Herr Brand (Zever) über den Gesangunterricht einen Vortrag zu halten beabsichtigt. Für heute fand dies letzte Thema insofern bereits seine praktische Einleitung, als die beiden ersten Klassen der hiesigen Knabenschule mehrere gut eingetübte Gesänge vortrugen. Nach Schluß der Konferenz hielt ein gemeinschaftliches Mittagswahl viele von den anwesenden Lehrern noch längere Zeit beisammen. (Dib. Ztg.)

**Marienhafte, 26. Sept.** Heute Nachmittag brach hier eine Feuersbrunst aus, durch welche das Haus des Kauf-

manns T. v. b. Paan und das daneben gelegene Haus, sowie eine Scheune in Asche gelegt wurden. (Dib. Ztg.)

### Vermischtes.

— **Schalke, 25. Sept.** Wie bereits gemeldet, ereignete sich gestern Freitag Vormittag bald nach 10 Uhr auf Schacht 2 (Wilhelm) der Zeche „Konsolidation“ eine Entzündung schlagender Wetter, bei welcher 51 brave Bergleute zu Tode gekommen sind. 20 Verletzte und Betäubte wurden theils den beiden Krankenhäusern in Gelsenkirchen, theils ihren Behausungen zugeführt. Von den Verletzten sollen, hier eingegangenen Nachrichten zufolge, nach kurzer Anwesenheit im Krankenhause noch fünf gestorben sein. Ein Mann, von dem gehofft wird, daß er sich gerettet hat, ist noch nicht ermittelt. Es waren zur Morgenschicht auf Schacht 2 450 Mann angefahren. Die Explosion fand in Folge eines unaufgeklärten gebliebenen Umstandes im Flöz 17 Süden statt und erstreckte sich bis auf das nebenanliegende Flöz 16 Süden, in welchen beiden Flözen bedeutende Bergherungen angerichtet wurden. In beiden Flözen waren etwa 100 Bergleute vor Ort. Bald nach Bekanntwerden des Unglücks war der Assistent des kgl. Revierbeamten von Gelsenkirchen, Herr Bergassessor Randebrod, zur Stelle und leitete persönlich die Rettungsarbeiten, an denen auch die Beamten der beiden anderen Schächte, sowie diejenigen der benachbarten Zeche „Wilhelmine Victoria“ hervorragenden Antheil nahmen und durch energisches Einschreiten die Rettungsarbeiten erheblich fördern halfen. Aber die Wirkung der Explosion war zu gewaltig gewesen. Der erste Todte wurde gegen 11 Uhr Vormittags zu Tage gebracht. Von da an hob und senkte sich der Förderkorb, um immer und immer wieder bis Abends nach 9 Uhr Todte und Verletzte zu bringen. Nach dem Aussehen der in der Zeche schreineri in langer Reihe zusammengelegten Verunglückten läßt sich schließen, daß die größere Zahl derselben im Nachschwaden erstickt ist. Mehrere sind verbrannt, einer bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Die Mehrzahl war verheiratet und zum großen Theil Familienväter. Auch mancher Veteran des Bergbaues befindet sich unter den Todten. Der Bergmann Kohlepel, ein Greis im Silberhaar, war 71 Jahr alt und der ebenfalls verunglückte Steiger Ohligsmüller, ein geborener Essener, eine in bergmännischen Kreisen sehr bekannte Persönlichkeit, war 45 Jahre lang als Steiger im Dienste. Die sich schnell verbreitende Unglücks Kunde rief in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung und weit darüber hinaus eine tiefe Bewegung hervor. Die Angehörigen der eingefahrenen Bergleute eilten in angstvoller Eile herbei, der Jammer und das Wehklagen der Frauen und Kinder war herzzerreißend. Die Herren Landrath Dr. Balz und Amtmann Klose bemühten sich, durch trostreichen Zuspruch auf die betäubten Gemüther beruhigend einzuwirken. Auch die hiesigen, sowie die Herren Aerzte von Gelsenkirchen waren schnellstens zur Hülfeleistung erschienen. Ueber die Ursache des Unglücks ist auch heute noch nichts Bestimmtes zu ermitteln. Die Seitens des kgl. Bergrevierbeamten sofort vorgenommene Untersuchung der Unglücksstätte hat ergeben, daß die Wetterführung sich in der vorzüglichen Ordnung befunden hat, welcher Umstand es auch ermöglichte, daß die Rettungsmannschaften so schnell vordringen konnten. Leider waren ihre Bemühungen wenig erfolgreich, da der Tod bei ihrem Eintreffen eine reiche Ernte gehalten hatte. Heute Morgen ist mit dem Einlegen der Todten in die Särge begonnen worden. Eine gemeinsame Beerdigung von der Zeche aus wird vorbereitet. Angesichts dieser traurigen Katastrophe steht der Mensch trauernd darüber da, daß trotz aller Bemühungen, welche von staatlicher und privater Seite in den letzten Jahren geschehen sind, um dem unheilvollen Walten der unterirdischen Mächte Einhalt zu thun, noch nicht einmal mit Sicherheit die Ursache erkannt worden ist, welche derartige Explosionen erzeugt, geschweige denn das Mittel gefunden worden ist, dieselben zu verhindern.

— Die deutsche Turnerei feiert in diesem Jahre ihr 100-jähriges Jubiläum. Als der 25jährige Guts-Muths im Jahre 1786 die Leitung der von dem bekannten Pädagogen Salzmann eingeführten gymnastischen Übungen übernahm war diese edle Kunst noch in ihren ersten Stadien, sie umfaßte nur wenige Übungen, ungeordnet, ohne feste Regeln. Guts-Muths erweiterte nicht nur den Übungsstoff nach allen Seiten, sondern sichtigte, ordnete die Übungen nach pädagogischen Gesichtspunkten, die der griechischen Gymnastik entnommenen Übungen paßte er dem deutschen Geiste an, das meiste erfand, verfuhrte und erprobte er aber selbst. Seine berühmte, 1793 erschienene „Gymnastik für die Jugend“ ist noch heute ein wertvolles Musterbuch. Guts-Muths ist somit der ursprüngliche Begründer der deutschen Turnkunst und Schneesenthal deren Wiege. Zahn verfolgte zunächst den Zweck, die deutsche Jugend wehrhaft zu machen gegen die französischen Unterdrücker, damit Hand in Hand ging Vaterlandsliebe und Haß gegen den Reichsfeind. Auch Guts-Muths schloß sich später dieser zahn'schen Richtung in seinem 1817 erschienenen „Turnbuch für die Söhne des Vaterlandes“ an.

— Ein interessanter Prozeß wird demnächst in Annaberg zur Entscheidung gelangen. Eine Herde Ratten hatte ein dortiges Haus heimgesucht. Eine derselben wurde gefangen, bekam eine kleine Schelle um den Hals und dann die Freiheit wieder, um durch ihr Klingeln die anderen Ratten zu vertreiben. Die Ratt gelang; das Haus war vorläufig von der Rattentplage befreit. Nach kurzer Zeit wurden in dem Nebenhause dunkle Geräusche laut, das dort ein nächtlicher Spul sein Unwesen treibe. In der Nacht wurde heimliches Gehusch, verbunden mit Klingeln, gehört, und das ganze Haus lebte in der größten Aufregung, bis der Spul durch ein Gespräch der Dienstmägde beider Häuser aufgeklärt wurde. Der Hausherr forderte von seinem Nachbar, welcher der Ratte die Schelle angehängt, seinen nächtlichen Hausfrieden wieder und hat, da der Nachbar dieser Forderung natürlich nicht entsprechen konnte. Klage gegen denselben gestellt.

— Ein Räuberhauptmann. Bochum, 21. Sept. Unter Aufführung eines früheren Bergmanns mit Namen Korte treibt im hiesigen Bezirke seit einigen Monaten eine Bande frecher Gefellen ihr Wesen, welche stehlen und rauben, wo sie dies eben können. Die Bewohnerschaft des Kreises, namentlich aber die Besten einzelner Geschäfte, deren wir in Westfalen eine große Zahl haben, leben deshalb in großer Besorgnis, da es nicht gelingen will, des frechen Räuberhauptmanns Korte habhaft zu werden. Allen Nachforschungen u. i. er sich zu entziehen und der Polizei stets ein Schnipp-

chen zu schlagen. Einige Polizeibeamte waren jüngst so glücklich, auszukundschaften, der Räuberhauptmann Korte werde den Schauplatz seiner hiesigen Wirksamkeit verlassen und nach Amerika auswandern. Die Staatsanwaltschaft benachrichtigte hier von sofort die Polizei in den Hafenstädten, damit der kühne Räuber ja nicht entkomme. Man wollte es der Zufall, daß um dieselbe Zeit der Bankier Herr Korte von hier abfuhr, um das Königreich Dänemark zu bereisen, wobei er seinen Weg über Hamburg nahm und in einem dortigen Hotel abstieg. Selbstverständlich trug er seinen Namen in das Fremdenbuch ein. Nicht lange dauerte es, da hatte die Hamburger Polizei hiervon Kenntniß, und schleunigst wurde der vermeintliche Räuberhauptmann festgenommen. Da Herr Korte einige Geschäftsfreunde in Hamburg besaß, die ihn persönlich kannten, so konnte er sich bald aus der üblen Lage befreien.

— Vor 10 Jahren fand bekanntlich in Dresden unter dem Vorsitz von Prof. Gottfried Kinkel, der erste Kongreß für Leichenverbrennung statt, welchem bald der Bau des Crematoriums in Gotha folgte. Am 27. Sept. 1886 treten in Gotha die Vertreter der deutschen, österreichischen und schweizerischen Vereine für Feuerbestattung zu einem zweiten Kongresse zusammen, welchem 1888 eine internationale Zusammenkunft der Crematisten in Berlin folgen soll. Der diesjährige Delegirtenkongreß, dessen offizielles Organ nach dem Eingange der von Dr. Benkenhoff redigirten Zeitschrift „Die Flamme“, die „Neue Flamme“, Verlag von E. Afiel in Berlin ist, beschließt zunächst über seine Statuten und die Organisation eines Verbandes, der alljährlich, wahrscheinlich im Anschluß an die Versammlung der deutschen Aerzte und Naturforscher, zusammentritt, ferner über die Abfindung deutscher Vertreter zu dem 1887 in Mailand stattfindenden internationalen Kongreß, über eine Rundgebung wider die Gegner der Cremation, über die Lage der bezüglichen Gesetzgebung und einer neuen Petition wegen Bestattungsreform an den deutschen Reichstag und endlich soll eine Verbilligung des Leichentransports auf den Eisenbahnen erstrebt werden. — Im deutschen Sprachgebiet ist noch immer Gotha der einzige Ort, wo eine Feuerbestattung ermöglicht ist; die nächst dem zu errichtenden Crematorien dürften in Hamburg, Zürich und Darmstadt entstehen, während Berlin und Wien noch mit dem Widerstande der Behörde zu kämpfen haben.

— **Werkwürdige Heirathsgeschichten.** In Waggon Wheel in Gotha, also im äußersten Westen der Vereinigten Staaten, herrscht ein außerordentlicher Mangel an weiblichen Wesen. Die Einwohner der kleinen Stadt müssen sich fast alle ohne besseren Hälfen durchs Leben schleppen. Da geschah es vor einiger Zeit, daß ein solcher Einwohner starb, ein junger Mann, zu dessen Beerbigung seine beiden hübschen Schwestern aus dem Osten gereist kamen. Als sie das weiberlose Nest wieder verlassen wollten, begab sich eine zahlreiche Abordnung, der Bürgermeister an der Spitze, zu ihnen, mit der Aufforderung, sich Gatten zu wählen. Das Stadtoberhaupt selbst trat als Bewerber auf. Als die Mädchen aber trotz dieser Anträge abreisen wollten, wurden sie mehrere Tage hindurch förmlich belagert, bis sie sich endlich entschlossen, zwei stattlichen Männern sich zu verloben. Der Bürgermeister erhielt wegen allzu reifen Alters einen Korb. Sie meldeten der zu Hause verbliebenen Mutter die Nachricht. Diese kam sofort herbei und erklärte, angesichts des Unpassenden, nach dem Tode des Bruders sich sofort zu verloben, werde sie nicht ihre mütterliche Einwilligung geben. Kein Bitten half. Die um ihre Hoffnungen betrogenen Bräutigame legten die Sache einer unberufenen Volksversammlung vor, die Mittel finden sollte, im Interesse der Vergrößerung der Einwohnerzahl die jungen Damen zurückzuhalten. Der abgeligte Bürgermeister hatte an der Versammlung theilgenommen, er kam auf einen glänzenden Gedanken. Er ging zu der Mutter der Damen, machte ihr einen Antrag, fand Gehör, und statt zweier Paare wurden bald darauf drei getraut. So erzählt die „Dublin Mail“. Damen zur Nachricht, daß Waggon Wheel Eisenbahnstation und eine aufblühende Bergwerksstadt ist, deren Zukunft in den Händen des weiblichen Geschlechts liegt.

— **Jagdabenteuer.** Ein Blatt in Batavia meldet folgendes Jagdabenteuer. In dem Strandgebüsch von Durie Sunther, südöstlich von Priot, hörten zwei Mitglieder des Jägerklubs Kemajoran einen gewaltigen Lärm, und als sie sich näherten, sahen sie einen Tiger, um den sich eine große Schlange gewunden hatte; letztere versuchte, den Tiger im Nacken zu packen, während dieser sich vergeblich anstrengte, die Schlange mit seinem Nacken zu erreichen. Die beiden Jäger legten alsbald an und hatten das Glück, die beiden Ungeheuer auf den ersten Schuß tödtlich zu treffen. Uebrigens ist die Zahl der jährlich von Tigern zerrissenen oder am Bisse giftiger Schlangen gestorbenen Eingeborenen auf Java eine sehr große; im vorigen Jahre kamen auf diese Weise über 200 Menschen ums Leben.

— Ein verrückter Kunst-Enthusiast macht gegenwärtig in Piacenza von sich reden. Im dortigen Theater Politeama fand kürzlich zum Benefiz für die bekannte Elvira Brambilla eine Aufführung der „Lucia von Lammermoor“ statt, welche einen ungeahnten, echt dramatischen Abschluß finden sollte. In einer Loge des ersten Ranges saß ein junger, elegant gekleideter Mann, welcher fortwährend in auffallendster und stürmischster Weise der jungen lebenswüthigen Sängerin applaudirte und nach ihrer Wahnsinnsarie drei prachtvolle Bouquets, von welchen jedes an einer Schnur einen kostbaren Ring enthielt, auf die Bühne warf. Kaum war der Vorhang gefallen, als der junge Mann mit Ungestüm auf die Bühne eilte und es durchzusehen wußte, daß ihn Fräulein Brambilla in ihrem Anleidezimmer empfing. Dort stellte er sich derselben als ein gewisser Giovanni Fevre aus Mailand vor, sprach sehr schnell und in Einem fort, ohne die Sängerin auch nur zu Worte kommen zu lassen, nur von den Theatern, von Wust und mit dem größten Enthusiasmus von Fräulein Brambilla, erzählte, daß er Tags zuvor einer Sängerin in Turin eine goldene Uhr mit Kette auf die Bühne geworfen habe. Fräulein Brambilla, welcher ihr sonderbarer Besucher immer unheimlicher wurde, wollte soeben zur Thür eilen, als Fevre sie zurückhielt und ihr emphatisch erklärte, jetzt habe er Elvira Brambilla gehört und gesehen und damit sei der Zweck seines Lebens erreicht. Mit diesen Worten zog er plötzlich einen Revolver hervor und schoß sich denselben durch den Kopf, so daß er blutüberströmt und sterbend zu den Füßen Fräulein Brambilla's niedersank. Die Sängerin ist vor Schreck und Entsetzen krank geworden.

### Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Kaiserlichen Marine-Artillerie-Depots wird in der Zeit vom 1. bis 9. d. M. Oktober cr. von der Flügel-Batterie und der rechten Flanke des Fort Heppens in nördlicher Richtung mit 1 28 cm Kanone Kf. 35 auf eine Entfernung von 10,000 m und mit 1 15 cm Mantel-Kanone Kf. 22 in Richtung der Oberflachen Felder mit scharfgeladenen Granaten geschossen werden.

Zur Bewachung des in Betracht kommenden Fahrwassers werden Dampfer mit rother Flagge entsprechend stationirt werden.  
Wilhelmshaven, 25. Sept. 1886.  
Der Hilfsbeamte des königlichen Landraths des Kreises Wittmund.

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß vom **Sonntag, den 26. d. Mts.**, ab bis auf Weiteres die fahrplanmäßigen Fahrten des städtischen Dampfers „Edward“ um 6 1/2 Uhr Abends von Edwardehörne und um 7 Uhr Abends von Wilhelmshaven ausfallen werden.  
Wilhelmshaven, 24. Septbr. 1886.

Der Magistrat.

J. B.  
R. Berg.

### Bekanntmachung.

Öffentliche Sitzung des Bürgervorsteher-Collegiums am

**Donnerstag, 30. Sept. cr., Abends 6 Uhr,** im **Rathsausschuss-Saal.**  
Tages-Ordnung.

- 1) Monita zur Jahresrechnung pro 1884/85. (Fortsetzung der Beratung.)
- 2) Verschiedenes.

Wilhelmshaven, 28. Sept. 1886.

Der Bürgervorsteher-Wortführer.  
Schiff.

### Hebung pro 1886/87.

Kirchen- und Schulanlage. Häuslingsgerechtigkeit. Kirchenland und Warfheuer. Montag, den 4. Oktober, Vormittags von 9 bis 12 Uhr in Ruper's Wirthshaus zu Kopperhöfen und Nachmittags von 1 1/2 bis 5 Uhr, in Eulen's Wirthshaus in Neuenhe. Dienstag, den 5. Oktober, Vormittags von 9 bis 12 Uhr in Cornelius Wirthshaus in Rüsterfel, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in Lülfen's Wirthshaus in Schaar. Neuenhe-Neugroden, 26. Sept. 1886.  
P. Gerriets, Rechnungsführer.

### Veilchen-Seife Rosen-Seife

in vorzüglicher Qualität empfiehlt à Packet (3 Stück) 40 Pf. Ludw. Jansen.

### Bergmanns

Originaltheerschwefelseife von Bergmann u. Co., Berlin und Frankfurt a. M.

Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Auerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Frostbeulen, Finnen etc. Vorzüglich St. 50 Pf. bei Gebr. Dirks.

Die vorschriftsmäßige Entleerung der Abortgruben und Latrinen besorge zu billigem Preise.

H. Ahrens,  
Heidmühle.

Jedes Hautübel, als: Mitesser, Finnen, Sommerprossen etc. beseitigt die rühmlichst bekannte **Ger mann's Sandmandel-Fleie.** Nur echt in ungeöffneten Cartons à 75 und 50 Pf. bei **Rich. Lehmann, Bismarckstr.** und **M. Hegeler, Marktstr.**

Zwei anständige Leute können Logis erhalten.

Börsenstraße 8.

## Etablissement Wilhelmshöhe.

(Inhaber: C. A. Werner.)

Heute **Mittwoch, den 29. September 1886,** zum Schluß der Saison:

### Diesjähriges letztes Caffee-Kränzchen.

Anfang Abends 7 Uhr.

Hierzu ladet erg ebenst ein

C. A. Werner.



Dem geehrten Publikum von Wilhelmshaven & Umgegend bietet sich durch meinen

## Ausverkauf

von bei der Lageraufnahme zurückgesetzten Sachen, ältere Facon und Mustercollektion, welche ich nicht weiterführen will, eine günstige

### Gelegenheit

sowohl für den jetzigen, als auch für den Winterbedarf sich mit soliden billigen

## Schuhwaaren

versehen zu können.

Preise selbstredend sehr billig.

## J. G. Gehrels,

Schuh- und Stiefel-Handlung.

## Den geehrten Damen

zeige ich hiermit ergebenst an, daß nunmehr **sämmtliche Neuheiten** in

## Herbst- und Winter-Mänteln

eingetroffen sind.

## Kath. M. Peper.

Specialität in Damen- und Kinder-Mänteln.

Hochfeine Modell-Mäntel zur gefälligen Ansicht.

Auf 13 Loose 1 Treffer.  
Auf 13 Loose 1 Treffer.  
Auf 13 Loose 1 Treffer.

## Öffentlicher Vortrag.

Welchen großen Ereignissen führt uns unsere Zeit entgegen.

**Mittwoch, 29. September, Abends 8 Uhr, Börsenstraße 40.**

Zutritt frei!

## B. Arnold.

## 20,000 Mark

auf 1. Hypothek zum Dezember cr. sind auszuleihen. Offerten nimmt die Exp. d. Bl. unter **S. 20.** entgegen.

## Gesucht

zum 1. Oktober ein accurates, mit guten Zusätzen versehenes **Dienstmädchen.**  
Frau Beck, Belfort.

Die neuen **Marine-Gesangbücher** sind vorrätzig bei **H. Grund.**

Alle Arten **Uhren, Goldwaaren und Brillen** verkauft u. reparirt äusserst billig  
**F. A. DERTINGER**  
Uhrmacher  
**BANT (NEUBREMEN).**

N. B. Für die Güte der Waaren (welche auf Wunsch auch gegen ratenweise Abzahlung liefern), sowie für saubere und dauerhafte Ausführung der Reparaturen leistete Garantie.

## Nr. 39

der „**Deutschen Reichs-Zeitung**“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

## Rheinwein.

Gegen Einsendung von Mk. 25 verleihe 50 Liter selbstgekelterten, kräftigen und abgelagerten Weißwein, für dessen absolute Naturreinheit ich garantire. Vorzüglichsten Ober-Rheinischer Rothwein verleihe 20 Flaschen für 25 Mark. **Wilhelm Richrath, Weinproduzent, Bingen a. Rhein.**

## Gesucht

zum 1. bis 15. Oktober d. J. eine **Familienwohnung**, aus mindestens 4 Stuben bezw. Kammern, Küche und Zubehör bestehend, im Stadtteil Wilhelmshaven oder Neuhappens. Offerte unter A. P. in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

## Verloren

am Sonntag Nachmittag in der Adalbertstr. eine **Korallenkette.** Abzugeben in der Exp. d. Bl.

## Zu vermieten

eine **Oberwohnung**, 5 Zimmer nebst Zubehör, zum Preise von Mk. 400 pr. anno.  
**Lübbers, Marktstr. 8.**

## Kanarienvogel

(feine Voller)  
à Stück von 4 Mk. an bei **W. Sasse, Altestr. 21.**

## Gefunden

ein **Vortemonaie.** Gegen Erstattung der Kosten abzuholen in der Exp. d. Bl.

## Zu vermieten

zum 10. Oktober 2 **Giebelwohnungen** in der Grenzstraße. Näh. in der Exp. d. Bl.

## Ein kleiner Kutschwagen,

am liebsten mit Verdeck, wird auf sofort zu kaufen gesucht.  
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

In meinem neubauten Hause, Bismarckstraße 24 am Park, ist noch die erste Etage, bestehend aus Salon und 7 Zimmern, Küche nebst Zubehör; ferner eine Parterrewohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör zu verm. Wasserleitung im Hause.  
**H. Gross,**  
Maurer- u. Zimmermeister.

## Theater in Wilhelmshaven.

**Kaiser-Saal.**

Heute **Dienstag:**

## TILLI.

(Luftspiel-Novität 1. Ranges.)

**Mittwoch:**

**Keine Vorstellung.**

## Wilhelmsh. Schützenverein.



Das diesjährige **Schluß- und Prämienschießen** findet am

**Sonntag, 3. Oktober,** auf den Schießständen in Belfort statt, und zwar:

Von 2 bis 3 Uhr Nachmittags: **Probefchießen.**

Von 3 Uhr ab: **Prämienschießen**

und von Abends 8 Uhr ab:

## BALL

im Vereinslokal Prinz Heinrich. Abends 11 Uhr:

**Essen à la carte.**

Anmeldungen hierzu sind sehr erwünscht und nimmt solche Herr Arnina gern entgegen.

Die Schießkommission.

Nicht uniformirte Schützen können am Prämienschießen **keinen** Antheil nehmen. D. D.

## Theater-Perspektive

in allen Preislagen empfiehlt

**A. Schuchmann,**  
Roosstraße.

## Schwarze Oel-Röcke

(garantirt wasserdicht)

empfehl billigt  
**H. Begemann,**  
Belfort.

## Frisches Wurst-Schmalz

bei Abnahme von 5 Pfund à Pfund 30 Pf.

empfehl  
**E. Langer,**  
Neustraße 10.

Möbl. Zim. für 2 junge Leute d. Kais. Marine, ev. mit Schlafzim., 3. Okt. in Wilh. od. nächster Umgeb. zu mieten gef. Gest. Off. m. Preisang. erb. unter P. R. in der Exp. d. Bl.

Bei unserer Abreise von hier nach Berlin sagen wir allen Freunden und Bekannten ein herzlichliches Lebewohl.  
**Drews und Frau.**

## Codes-Anzeige.

Gestern Abend 9 1/2 Uhr starb nach längeren Leiden unser lieber kleiner

## Hermann

welches wir hiermit tiefbetrubt zur Anzeige bringen.  
Bant, 28. Sept. 1886.

**L. Zwingmann und Frau.**

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.